

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

eine Kita ist per se ein Lern-Ort, in und an dem Kinder und Erwachsene unablässig Erfahrungen machen, miteinander, mit sich selbst, mit den Dingen und der Institution als Ganzes. Wenn man über die Kita als lernende Organisation spricht, meint man aber meist die Strukturen, in denen die Fachkräfte denken: Tagesabläufe, Routinen, Regeln, Teamkooperation, Budget, Rahmenbedingungen, weniger das Lernen der Kinder und der Fachkräfte mit den Kindern. Die Organisation des Betriebs Kita und das Lernen im Alltag scheinen in den Köpfen jeweils eigene Sphären zu sein. Sicher, die äußere Organisation ist kein Selbstzweck, sondern soll den pädagogischen Prozessen dienen. Aber mal ehrlich: An wie vielen Stellen folgt die Pädagogik äußeren Zwängen oder den Vorlieben der Erwachsenen? Was wäre, wenn wir den Spieß einmal umdrehen? Wenn die Lernbedürfnisse der Kinder die Organisation bestimmten? Stellen Sie sich nur vor, was es hieße, wenn Sie sich als Erzieherin oder Erzieher etwa in der Mittagszeit entschlossen, ein spannendes Experiment von Kindern nicht zu unterbrechen, weil jetzt der Tisch gedeckt werden muss, sondern interessiert mit den Kindern weiterzuarbeiten, weil Sie spürten, dass es fatale Folgen hätte, den pädagogischen Prozess gerade jetzt abubrechen. Es gäbe einen Stau der Servierwagen, Ermahnungen aus der Küche, Stirnrünzeln der Kolleginnen, Unmut abholender Eltern, eine Auseinandersetzung in der nächsten Teambesprechung, kurz Wellenschläge in der Organisation. Wir wissen, dass pädagogische und organisatorische Prozesse nicht immer übereingehen, weil sie bisweilen widerstreitenden Interessen folgen (müssen). Sie stehen aber in einer engen Wechselwirkung, und es lohnt sich, immer wieder selbstkritisch zu prüfen, welche Bedeutung wir dem „Kerngeschäft“ Erziehung und Bildung geben.

Die Beiträge in diesem Heft stammen zum größeren Teil aus der Sphäre der „erwachsenen“ Organisation: Fortbildung, Teamarbeit, Supervision, Familienarbeit, einrichtungsübergreifende Zusammenarbeit. Aber sie stehen immer in einem engen inneren Bezug zum Lernen der Kinder und zum gemeinsamen Lernen mit ihnen. Lernkultur in der Kita heißt, den Dialog mit Kindern und ihren Eltern zum Ausgangspunkt für pädagogische Prozesse und diese zum Korrektiv organisatorischer Prozesse zu machen. Dann müssen die Erwachsenen auch nicht länger *für* Kinder denken, sondern es kann *mit* ihnen etwas geschehen und aus diesen Erfahrungen heraus passende Strukturen entwickelt werden. **Erika Kazemi-Veisari** schreibt in ihrem Beitrag, sie misstraut Sätzen, wie „Kinder brauchen ...“ Stattdessen plädiert sie dafür, dass sie ihr „Brauchen“ erkennen und benennen können sollen und Erwachsene ihre subjektive Wirklichkeit verstehen lernen. Wenn das immer wieder versucht wird, so meinen wir, ist ein Stück Lernkultur und damit ein Angelpunkt der lernenden Kita gewonnen.

Gutes Gelingen wünschen

Herbert Vogt

Jutta Hauser

SCHWERPUNKT

■ PERSPEKTIVEN

Lothar Klein · Rosy Henneberg

- 12** „... bereit, das Unmögliche zu denken, um das Wunderbare zu erfahren.“
Ein Gespräch über Neugier am Tun der Kinder

TPS-GESPRÄCH

- 38** **KeiM – Kinder entwickeln sich im Miteinander**
Ein Bildungshaus für 3- bis 10-jährige entsteht

12 „... bereit, das Unmögliche zu denken, um das Wunderbare zu erfahren.“

Was geschieht im Kopf einer Erzieherin genau, wenn sie sich neugierig und ernsthaft auf das gemeinsame Lernen mit den Kindern einlässt? **Rosy Henneberg** spürt in ihrer Arbeit intuitiv und fast unmittelbar, wenn sich ein Kind mit etwas beschäftigt, das für es selbst bedeutsam ist. **Lothar Klein** befragt sie dazu, was in diesem Moment bei ihr gedanklich und gefühlsmäßig geschieht.

4 Zweifeln als Teil von Lernkultur

Ist Zweifeln ein wichtiger Bestandteil von Lernkultur, beinhaltet das eine Absage an vorbestimmte und festgelegte Lernergebnisse. **Erika Kazemi-Veisari** verdeutlicht, was es heißt, fragend, ergebnisoffen und dialogisch zu lernen. Sie plädiert für Suchen, Verweilen, Konzentrieren, Achtsamkeit und Zeitlassen und wendet sich gegen Routine, Zeitdruck und kritiklose Übernahme fremder „Standards“ und Theorien beim Lernen.

■ WERKSTATT

Ursula Jakobi

- 9** **Mut zur Entwicklung und viele Fragen**
Das Team als lernende Organisation bei der Aufnahme unter Dreijähriger

Rosy Henneberg

- 14** **Einfach nur interessiert mitmachen ...**
Was passieren kann, wenn man sich ohne Vorannahme auf Kinder einlässt

Petra Bösl

- 16** **Zentrum für entdeckendes Lernen**
Die Bildungswerkstatt für Erzieherinnen in Pforzheim

Waltraud Schuld

- 20** **Die Mischung macht's**
Ein Fortbildungskonzept im Team entwickeln

Bertram Kasper

- 22** **Damit Fortbildungen Früchte tragen**
Thesen und Tipps zum Transfer von Fortbildungserfahrungen

Gudrun Nagel

- 25** **Supervision als Instrument der Teamentwicklung**
Reflexion des Beziehungsgeschehens im beruflichen Alltag

Martina Teschner

- 28** **Mit Eltern lernen**
Im Familienzentrum lernen alle von- und miteinander

Johanna Trs-Nöllgen

- 30** **Was ist eine Konsultationskita?**
Kompetenzen und Erfahrungen weitergeben

DAS THEMA IN DER AUSBILDUNG

Edith Bauer

32 Biografisches Lernen in der Ausbildung von Erzieherinnen

Ziele und Übungen

Mike Breitbart · Gaby Virnkaes

36 Fachschule und Praxis – zwei Lernorte begegnen sich

Kindertageseinrichtungen sind auch Ausbildungsorte

Kersti Weiß

40 Neue Besen – alte Traditionen

Wie mit Personalfuktation umgehen?

KONTEXT

Erika Kazemi-Veisari

4 Zweifeln als Teil von Lernkultur

Über fragendes und nachdenkliches Lernen

SPEKTRUM

ERZIEHUNG IN DER WEITEN WELT

Horst Küppers

43 Was wird aus den Kindern in Ossetien?

Die Zwergschule von Larguisi (Georgien)

Maike Rönnau-Böse · Klaus Fröhlich-Gildhoff

46 Fähigkeiten und Stärken der Kinder nutzen

Resilienzförderung in der Kindertagesstätte

50 Rezensionen

52 Informationen

54 TPS-Schreibwerkstatt

55 Wörterbuch · Vorschau

56 Termine · Impressum

TPS-Tipp auf der Rückseite von Frank Rubach

Titelfoto: Hartmut Schmidt



Foto: Barbara Fahle